Anscheinend wurde *I. trianguliceps* erstmals auf der Schneemaus beobachtet (Rosicky, Prag, briefl.). Gewöhnlich lebt sie auf Rötelmaus, Feldmaus, Erdmaus, Gelbhalsmaus u. a. Das Auffinden von *I. ricinus* in 1758 m Höhe scheint bemerkenswert zu sein.

Als Endoparasiten fanden sich zwei Bandwurmarten. Eine Bestimmung wurde bisher nicht vorgenommen. Doch teilt Mendheim, München mit, daß es sich wahrscheinlich um die von der Schneemaus schon bekannten Arten *Paranoplocephala omphalodes* Hermann und *Hymenolepis asymmetrica* Jan handelt.

Literatur

Frank, F. (1954): Beiträge zur Biologie, insbesondere Jugendentwicklung der Schneemaus (*Microtus nivalis* Martins). Z. Tierpsychol., 11, 1–9. — Mohr, E. (1954): Die freilebenden Nagetiere Deutschlands und der Nachbarländer. 3. Aufl., Jena. — Neveu-Lemaire, M. (1936): Traité d'Helminthologie médicale et vétérinaire. Paris. — Neveu-Lemaire, M. (1938): Traité d'Entomologie médicale et vétérinaire. Paris. — Uttendörfer, O. (1939): Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen und ihre Bedeutung in der heimischen Natur. Neudamm. — Uttendörfer, O. (1957): Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen. Stuttgart.

Anschrift der Verfasser: Prof. Dr. H. Kahmann, München 59, Waldschulstraße 42 — Jacob Halbgewachs, Hausham Obb., Holz 72

Zum Gedenken an Prof. Dr. S. I. Ognew

Von W. G. Heptner

Eingang des Ms. 24. 7. 1961

In diesem Jahre jährt sich zum zehnten Male der Todestag von Prof. Dr. Ognew. Er war einer der hervorragendsten russischen Zoologen, der Begründer und Leiter der „Moskauer Schule" für Theriologie.

Sergei Iwanowitsch Ognew wurde am 5. November 1886 in Moskau geboren. Er entstammte einer alten Moskauer Familie. Sein Vater, I. F. Ognew, war leitender Professor des Lehrstuhles für Histologie der Medizinischen Fakultät der Universität Moskau. Seine Mutter entstammte der Familie Kirejewsky, die im vorigen Jahrhundert im Moskauer öffentlichen Leben eine Rolle spielte. Ognew's Mutter war geistig außerordentlich rege, vielseitig gebildet, literarisch tätig — schrieb interessante Erinnerungen — und übte auf die Entwicklung der Kinder einen großen Einfluß aus. Der ältere Bruder von Ognew war Dozent an der Universität. Neben seinem Spezialgebiet der Philosophie, interessierte er sich für die Biologie. Nicht nur die Familie Ognew selbst war mit der Universität, dem Zentrum der Moskauer Intelligenz um die Jahrhundertwende eng verbunden, sondern auch deren Verwandte, Freunde und Bekannte. Dies alles übte auf S. I. Ognew mit einen großen Einfluß aus und bestimmte recht früh seine Interessen und seinen Lebensweg.

Im Jahre 1910 beendete S. I. Ognew das Studium an der Physikalischen-Mathematischen Fakultät der Moskauer Universität und wurde Assistent bei Prof. G. A. Koschewnikow am Lehrstuhl für Zoologie, der zu dieser Zeit eng mit dem Zoologischen Museum verbunden war. Im Jahre 1928 erhielt S. I. Ognew den Titel eines Professors. Nach der Einführung der neuen wissenschaftlichen Grade in der Sowjetunion im Jahre 1935, erkannte man ihm den Dr. h. c. der Biologischen Wissenschaften zu. Seine wis-

senschaftlichen Arbeiten wurden von verschiedenen Institutionen und Gesellschaften mehrmals prämiiert. Des weiteren bekam er zweimal den Stalinpreis und den Ehrentitel „Verdienter Wissenschaftler" verliehen. Infolge einer schweren Erkrankung entschlief am 20. Dezember 1951 S. I. Ognew noch im Besitze seiner Arbeitskraft und voller Pläne für weitere wissenschaftliche Forschungen.

Sein ganzes Leben als Pädagoge und als Forscher war mit der Moskauer Universität, mit seinem Lehrstuhl für Zoologie der Wirbeltiere und mit dem Zoologischen Museum eng verbunden. Er opferte viel Zeit für den Unterricht, doch nicht nur allein für die Vorlesungen, sondern auch besonders für die Arbeit mit seinen Schülern, die er stets gewissenhaft betreute. Wenn es galt, einen Rat zu geben, ein Manuskript durchzulesen oder Arbeitspläne zu besprechen und Material durchzusehen, war er zu jeder Zeit bereit, seine persönliche Arbeit zu unterbrechen. Den Schülern war auch stets seine umfangreiche Bibliothek zugänglich. Sie wurde von Brandt noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eingerichtet, ging später in die Hände Büchners über und wurde dann schließlich von S. I. Ognew übernommen, der sie wesentlich erweiterte und laufend vervollständigte. Schüler von Prof. Ognew, oder Gelehrte, die sich unter seinem Einfluß entwickelten, waren: L. A. Portenko, B. A. Kusnezow, A. N. Formosow, N. A. Bobrinski, K. K. Flerow, N. P. und S. P. Naumow, S. U. Stroganow, A. G. Tomilin, S. D. Pereleschin, N. M. Dukelskaja, N. W. Schibanow, S. S. Turow, W. G. Heptner u. v. a. Prof. Ognew verfaßte eine Reihe Lehrbücher für verschiedene Ansprüche, angefangen vom Lehrbuch der Zoologie für die Mittelschule, aus dem Jahre 1917, bis zum bekannten Lehrbuch der Zoologie der Wirbeltiere für die Universität, das in fünf Auflagen erschienen ist.

Sein Hauptinteresse galt jedoch der Forschung, der er sich gänzlich widmete. Schon als Gymnasiast beschäftigte er sich eingehend mit naturwissenschaftlichen Fragen. Seine ersten selbständigen Arbeiten erschienen bereits während seiner Studienzeit. S. I. Ognew begann seine wissenschaftliche Laufbahn als Ornithologe. Auch später, als er sich anderen Fragen zugewandt hatte, blieb sein Interesse für die Ornithologie wach. Die letzte Arbeit, in der er der Vogelkunde besonders viel Aufmerksamkeit widmete, erschien 1923 unter dem Titel: „Die Wirbeltiere des Woronesch-Gouvernements".

Seinen weiten Ruf erwarb sich Prof. Ognew jedoch als Theriologe. Bereits 1910 erschien seine erste theriologische Abhandlung. Das Studium der Säugetiere wurde zu dieser Zeit schon recht eingehend und zielstrebig betrieben. Als erstes größeres Ergebnis seiner Forschungen erschien 1913 der I. Band der Monographie: „Die Säugetiere des

Moskauer-Gouvernements" (Fauna Mosquensis. Mammalia). Dieses Buch spielte in jener Periode eine wichtige Rolle beim Antrieb und in der Entwicklung der Säugetierkunde in Rußland. Es zog auch sofort die Aufmerksamkeit breiter wissenschaftlicher Kreise auf den jungen Zoologen. Die Russische Akademie der Wissenschaften, die zu dieser Zeit die Herausgabe der „Fauna Rußlands" (jetzt „Fauna der UdSSR") unternahm, beauftragte S. I. Ognew mit der Bearbeitung der Familie der Soricidae. Die Kompliziertheit der Aufgabe konnte sich damals weder das Zoologische Museum der Akademie der Wissenschaften, noch der junge Autor recht vorstellen. S. I. Ognew begann die Untersuchungen mit der ihm eigenen Energie und Beständigkeit. Bereits nach wenigen Jahren war ein umfangreiches Manuskript mit vielen Zeichnungen fertig. Diese Arbeit konnte jedoch nicht abgedruckt werden. Die Jahre gegen Ende des Weltkrieges und des Bürgerkrieges waren für die Veröffentlichungen großer, spezieller Monographien höchst ungünstig. Erst im Jahre 1921 konnten einige kurze Diagnosen zahlreicher neuer Formen erscheinen.

Der Gedanke, eine große und vollständige Monographie der Säugetiere der Sowjetunion zu schreiben, entstand bei S. I. Ognew zu Beginn der zwanziger Jahre, er bestimmte während seines ganzen Lebens seine Hauptarbeitsrichtung. S. I. Ognew kürzte den Text der Beschreibungen der Soricidae und schickte sich an, die übrigen Insektenfresser — Maulwürfe, Igel und Desmane — sowie die Fledermäuse zu bearbeiten. Jene Beschäftigung begeisterte ihn so sehr, daß er es unterließ, den II. Band der „Fauna Mosquensis", über den er in den Jahren von 1918 bis 1920 gearbeitet hatte, fortzuführen. S. I. Ognew kürzte auch den Umfang der Bearbeitung der „Wirbeltiere des Woronesch-Gouvernements". Dieses war der Beginn jenes großen Werkes, das die Epoche in der Erforschung unserer Theriofauna einleitete.

Das Manuskript zum I. Band, der die Insectivora und Chiroptera umfaßt, war bereits 1922 fertiggestellt. Die Aussicht seiner Drucklegung war hingegen fragwürdig. S. I. Ognew ließ sich dadurch nicht entmutigen, sondern setzte seine Arbeit energisch fort, indem er sogleich das Studium der Carnivora in Angriff nahm. Schon im folgenden Jahr, also 1923, war das gesamte Material über die Bären aufgearbeitet. Erst im Jahre 1928 wurde der I. Band veröffentlicht. Er trägt den Titel: „Säugetiere Osteuropas und Nordasiens". In dieser Zeit waren auch schon die Manuskripte für den II. Band, die Carnivora, fertig. Er wurde aber erst 1931 veröffentlicht. Des Umfanges der Manuskripte wegen mußten die Katzen und ein Teil der Marder in den nächsten Band übernommen werden. Mit den Pinnipedia bilden sie den III. Band des Werkes, der 1935 erschienen ist.

Mit dem IV. Band fangen die Nagetiere an. Er enthält die Beschreibungen der Pfeifhasen, Hasen, Eichhörnchen, Flughörnchen, dünnfingrigen Ziesel *(Spermophilopsis)* und des Streifenhörnchens. Nach der Veröffentlichung dieses Bandes im Jahre 1940, erfolgte wegen des zweiten Weltkrieges in der Publikationstätigkeit wiederum eine größere Pause. Für Prof. Ognew bedeuteten die Kriegsjahre jedoch keinen Stillstand in seinem Schaffen. Er betrachtete die Arbeit nun erst recht als seine Bürgerpflicht und setzte unablässig und sehr intensiv die Bearbeitung der „Säugetiere der UdSSR" fort. Gegen Ende des Krieges war das Manuskript des V. Bandes (der Abschluß der Sciuridae und die Beschreibungen der Biber, der Siebenschläfer und der Spalacidae) abgeschlossen. Nach Beendigung des Krieges ging das Manuskript sofort in Druck und erschien bereits 1947. 1948 wurde der VI. Band (Springmäuse und ein Teil der Wühlmäuse) veröffentlicht. Ihm folgte im Jahre 1950 der VII. Band mit der Beschreibung des größten Teiles der Wühlmäuse.

Am VII. Band, der einer sehr komplizierten Gruppe gewidmet war, arbeitete S. I. Ognew mit besonders großer Begeisterung und Interesse, aber auch schon mit gewisser Besorgnis. Es brach schon das siebente Jahrzehnt seines Lebens an, und infolge vieljährigen, angestrengten Schaffens zeigten sich schon gewisse Ermüdungserscheinun-

gen. Das Ende des Werkes war aber noch sehr weit. Es blieben noch ein Teil der Nager, ferner die Wale und die Huftiere — mindestens also drei weitere Bände. Außerdem war ein Band für die Literatur über die Theriofauna der UdSSR vorgesehen. Unwillkürlich meldete sich bei S. I. Ognew der Gedanke, daß sein Leben für die Vollendung des Werkes nicht ausreichen würde, und die Furcht, „nicht zurechtzukommen".

Es war ihm zugleich auch klar, daß die ersten Bände schon „veraltet" waren und eine vollständige Überarbeitung erforderten, und zwar nicht nur hinsichtlich des speziellen Materials, sondern auch in ihrer Basis, im Artbegriff. Die ersten 4 bis 5 Bände waren vom rein morphologischen Standpunkt aus, von einem scharf ausgeprägten „Artensplitterer" geschrieben.

Unter diesen Umständen beschloß S. I. Ognew den VIII. Band (Abschluß der Glires) gemeinsam mit W. G. Heptner zu schreiben (Ognew die Murinae und Cricetinae, Heptner die Gerbillinae) und dann sich nur noch mit der Überarbeitung der ersten Bände (I bis III, Insectivora, Chiroptera, Carnivora, Pinnipedia), und mit Nachträgen zu den Bänden IV bis VII zu befassen. Was die geplanten letzten Bände (IX und X, Wale und Huftiere) anbetrifft, so wollte er andere Autoren in seine Arbeit einbeziehen. Den IX. Band (Cetacea) hat sein Schüler A. G. Tomilin noch zu Lebzeiten S. I. Ognews geschrieben. Es war jedoch Prof. Ognew nicht mehr vergönnt, diesen Band herauszugeben. Er erschien 1957 unter der Redaktion von W. G. Heptner. Unter den Murinae konnte S. I. Ognew selbst nur noch die Gattung *Rattus* bearbeiten.

Die Bedeutung der „Säugetiere der UdSSR" für die sowjetische Wissenschaft kann nicht hoch genug bewertet werden. Wenn die Theriologie in der SU gegenwärtig in gewissem Sinne sich im Zustand der Blüte befindet und imstande ist, die großen und vielfältigen Aufgaben, die das praktische Leben an sie stellt, zu lösen, so ist dies in erheblichem Maße, mittelbar oder unmittelbar auf das Wirken S. I. Ognews zurückzuführen. Bis zum Beginn seiner Studien gab es in Rußland zwar schon gute Arbeiten über einzelne Arten und wertvolle systematische, morphologische und faunistische Untersuchungen, jedoch waren jene Publikationen weit davon entfernt, Anspruch zu erheben auf eine gewisse Geschlossenheit. S. I. Ognew begann also seine Tätigkeit im wesentlichen auf völligem „Neuland". Die Geschichte des Studiums der Säugetierfauna der SU kann man somit in zwei Epochen einteilen, nämlich in die weitaus längere Zeit bis zum Erscheinen der „Säugetiere der UdSSR", und in jene danach. Die „Säugetiere der UdSSR", selbst unvollendet, bleiben auf lange Sicht ein vortreffliches Beispiel hinsichtlich zielbewußten Schaffens und außerordentlicher Arbeitsamkeit. Die ersten sieben von S. I. Ognew allein verfaßten Bände enthalten rund 4900 Textseiten, 56 Farbtafeln und fast 2000 schwarze Zeichnungen und Photos.

Die Abfassung eines solch großen Werkes könnte ein ganzes Forscherleben allein ausfüllen. S. I. Ognew leistete hingegen noch sehr viel auf anderen Gebieten. Abgesehen von einer Anzahl kleinerer Artikel über die Systematik einzelner Tiergruppen und Tierformen, sind die faunistischen Arbeiten zu erwähnen, wie z. B. die schon angeführten „Säugetiere des Moskauer-Gouvernements" und die „Wirbeltiere des Woronesch-Gouvernements", ferner die Abhandlungen über die Orel-, Woronesch- und Smolensk-Gouvernements, das Ussuri-Gebiet, die Krim, den Nord-Osten Sibiriens, den Nordkaukasus, über das Samara- und Uralgebiet, über Turkmenien, die Schantar-Inseln und über einige andere Regionen. Einige dieser Arbeiten sind nach persönlichen Expeditionen und Freilandbeobachtungen entstanden. Die Ergebnisse einiger seiner Reisen, z. B. einer interessanten Expedition zum Südhang des Großen Kaukasus (Süd-Osetien) mit dem Verfasser dieser Zeilen, sind nicht gesondert publiziert, sondern in seinen großen Werken mit verarbeitet worden. Die Expeditionen waren für S. I. Ognew zugleich die liebsten Erholungen von seiner angespannten Tätigkeit im Winter. Erholungsaufenthalte in Kurorten oder Sommerfrischlerheimen wurden von ihm nie bevorzugt.

Einen besonderen Platz unter den Publikationen S. I. Ognews nimmt das Buch „die Ökologie der Säugetiere“ ein. Es ging aus den Vorlesungen zu diesem Thema hervor, die er zuerst in den zwanziger Jahren, später am Ende des vierten Jahrzehntes an der Moskauer Universität hielt. Dieses Buch, der erste in der Sowjetunion unternommene Versuch eines Grundrisses der Biologie der Säugetiere, ist eines seiner letzten Werke. Es war ihm jedoch nicht mehr vergönnt, seine Veröffentlichung zu erleben.

Neben der Beschäftigung mit umfangreichem systematischem Tatsachenmaterial, interessierte sich S. I. Ognew auch für die allgemeinen Probleme der Biologie. Das Interesse an diesen Fragen verstärkte sich in seinen letzten Lebensjahren. In diesem Zusammenhang entstanden unter seiner Feder einige Aufsätze zum Artproblem, die in bedeutendem Maße die theoretischen Ergebnisse seiner mehrjährigen Untersuchungen zur Systematik untermauerten, Abhandlungen zum Problem der „Nichtumkehrbarkeit der Entwicklung“, über die Evolution der Insectivoren und einige andere.

Der im Milieu einer reichen Familientradition aufgewachsene und von Kindheit an mit den besten Traditionen der Universitätsintelligenz umgebene S. I. Ognew hatte eine große Neigung zur Geschichte, vornehmlich zur Geschichte der Wissenschaften und der einzelnen Gelehrten. So schrieb er einige recht aufschlußreiche Rückschauen zur Entwicklung der Theriologie und der Zoologie der Wirbeltiere in den einzelnen Perioden und interessante Lebensbeschreibungen einiger Wissenschaftler. Dieser Arbeit widmete sich S. I. Ognew mit viel Freude und empfand in ihr große Befriedigung. Er hielt es für seine moralische Pflicht, in gerechter Weise die Verdienste seiner wissenschaftlichen Freunde, Vorgänger und Lehrer zu würdigen und deren Lebenswerke und Charakterzüge der Zukunft zu erhalten. In lebendiger Form, großer Aufrichtigkeit und mit warmherzigem Gefühl sind seine Lebensbeschreibungen über G. A. Koschewnikow, B. M. Shitkow, M. A. Mensbier, A. P. Semenow-Tjan-Schansky, die er sehr gut kannte, und über N. A. Sewerzow verfaßt, womit er diesen Männern ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. In dem Porträt über seinen Vater beschreibt er u. a. in vortrefflicher Weise die gesellschaftliche Atmosphäre, wie sie in- und außerhalb der Universität in den Jahren vor der Revolution bestand. Diese Abhandlungen sind sehr nützlich, sowohl für die Geschichte der Wissenschaft, als auch für die Erziehung der Jugend.

Einen besonderen Platz im Schaffen S. I. Ognews nimmt die Popularisierung biologischer Kenntnisse ein. Er verfaßte mehrere Artikel für verschiedene Enzyklopädien und schrieb zahreiche Rezensionen und Referate theriologischen, ökologischen und zoogeographischen Inhalts. Häufig veröffentlichte er auch Artikel in den Zeitschriften für Jagdkunde. Seine große Begabung als Popularisator zeigt sich in seinen Büchern „Das Leben unserer Steppen“ (2 Auflagen), „Küstenbewohner“ und in erster Linie in seinem Lieblingswerk „Leben des Waldes“. Das zuletzt genannte Buch, 1914 das erstemal verlegt, eroberte sich sofort die Herzen der Leser, besonders die der Jugend. In der Folgezeit erfolgten vier weitere Auflagen mit neuen Photographien und Zeichnungen.

S. I. Ognew war auch ein ausgezeichneter Photograph und Kenner der photographischen Technik. Er war in Rußland der erste, der die Tiere in ihrem natürlichen Milieu photographierte. Sein Buch, „Die Photographie der lebenden Natur“, das in drei Auflagen erschien, war bei uns die erste Originalarbeit auf diesem Gebiet.

Von Prof. Ognew wurden mehr als 150 Arbeiten, inklusive der Bücher, publiziert.

Schließlich dürfen die großen wissenschaftlich-organisatorischen und wissenschaftlich-gesellschaftlichen Tätigkeiten Prof. Ognews nicht unerwähnt bleiben. Er leitete einen Lehrstuhl und Laboratorien, war Mitglied von wissenschaftlichen Räten einer Reihe von Organisationen und redigierte mehrere Jahre die Berichte der Moskauer Gesellschaft für Naturforscher („Bulletin de la Societé des Naturalistes de Moscou“). Vizepräsident dieser ältesten russischen Gesellschaft war er bis zum letzten Jahre seines Lebens. Im Jahre 1924 wurde er Mitglied der American Society of Mammalogists und 1928 Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde.

Prof. Ognews Leistungsvermögen und die Fähigkeit, seine Arbeit zu organisieren, waren erstaunlich. Jeder Tag seines Lebens war, hinsichtlich seines Ablaufes, genau durchdacht. In Perioden besonders fruchtbaren Schaffens lebte er sogar oft monatelang im Museum und nächtigte auf dem Diwan in seinem Arbeitszimmer. Es muß aber, vornehmlich in diesem Zusammenhang, mit Nachdruck betont werden, daß S. I. Ognew weder ein Eigenbrötler, noch ein Pedant war, sondern ein den Vorgängen seiner Zeit sehr aufgeschlossen gegenüberstehender, vielseitiger und sehr mitteilsamer Mensch. Er liebte die Natur, vor allem jene Mittelrußlands über alles. Ich bin bislang nur wenigen Menschen begegnet, die sie so tief zu empfinden vermochten wie er. In den Tagen besonders intensiver gedanklicher Konzentration oder vor ungewöhnlichen Ereignissen seines Lebens, fuhr er in der Regel, entweder allein, oder mit einem seiner ihm am nächsten stehenden Freunde, in die Umgebung von Moskau, wanderte dann oft stundenlang durch die Fluren und Wälder, um danach frisch das ihm Bevorstehende in Angriff zu nehmen. Seine Landschaftsaufnahmen waren nachdenklich und lyrisch. Sie vermitteln sehr ausdrucksvoll die besondere Schönheit der Natur Mittelrußlands. Meisterhaft machte er auch Porträts.

S. I. Ognew begeisterte sich auch stets für die Jagd. Er war ein vorzüglicher Schütze und besaß erstklassige Jagdflinten. Hinsichtlich seines Interesses für die Kunst liebte er vornehmlich die Opern- und Vokalmusik.

Zeit seines Lebens behielt S. I. Ognew seine große Bescheidenheit und Geselligkeit. Er verkehrte gern im Kreise seiner Freunde, liebte und schätzte den Humor und war geistreich im Gespräch. Er war ein Optimist mit offenem, zutraulichem Charakter und tadelloser Ehrenhaftigkeit. Seinen Mitmenschen gegenüber war er immer liebenswürdig, rücksichtsvoll und stets wohlwollend gesonnen. Nie verlor er seine Selbstbeherrschung und Ausgeglichenheit. Wenn sich hingegen eine Sache als unkorrekt und unehrenhaft erwies, trat er ihr mit der ganzen Kraft seiner Autorität hart und heftig entgegen.

S. I. Ognew war in der Tat nicht nur ein großer Gelehrter, sondern auch, fürwahr, ein hervorragender Mensch.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. W. G. Heptner, Moskau K-9, ul. Gerzena 6, Zoologisches Museum der Universität

SCHRIFTENSCHAU

Imiela, H.-J.: **Otto Dill.** Verlag G. Braun, Karlsruhe, 1960. 154 S., 73 Abb. darunter 56 farbige. 30,— DM.

Der am 4. 6. 1884 in Neustadt/Pfalz geborene und am 6. 7. 1957 gestorbene Maler Otto Dill ist den Säugetierleuten ganz wesentlich bekannt als der „Löwendill", als der Schöpfer von Großkatzen- und Pferdebildern. Bei einem Besuch der Tierschau eines Zirkus in Pirmasens zog es den Sechsjährigen schon unwiderstehlich zu einem in seinem Käfig liegenden Löwen. Als Schüler des haustierfreudigen Heinrich von Zügel gewinnt er enge Beziehungen zum Pferd, das er in immer neuen Kompositionen darbietet. Auf nicht weniger als 25 der dem vorliegenden Bande beigegebenen Reproduktionen Dillscher Werke sind Pferde dargestellt, zumeist in starker Bewegung. Turnier- und Rennsport gaben nicht wenigen seiner Pferdebilder den äußeren Rahmen. Von besonderem Reiz sind die vielen Darstellungen von Pferden vor dem Wagen, bei denen sehr oft die Tiere genau auf den Beschauer zukommen. Von anderer Art sind seine vielen Großkatzenbilder, die fast alle die Tiere in kräftiger Bewegung zeigen. Das Buch bringt 10 seiner Löwen-, Tiger- und Leopardenbilder, daneben Kamele auf dem Rastplatz und der Straße, Stierkämpfe. – Neben den 39 Tierbildern, die jeden Tierfreund entzücken, bringt das schöne Buch auch 33 reine Landschaften sowie ein Selbstporträt des Künstlers.

Erna Mohr, Hamburg